

NAME: **DANILO RUEDA**  
NATIONALIÄT: **KOLUMBIEN**  
BERUF: **POLITOLOGE**  
WOHNORT: **BOGOTÁ**

# facing PEACE <sup>PBI</sup>

## TROTZ STÄNDIGER DROHUNGEN GIBT ES NUR EINES: WEITERMACHEN!

Daniilo Rueda ist regionaler Koordinator der Ökumenischen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden (CIJP) und einer der meistbedrohten Aktivisten Kolumbiens. PBI hat ihr internationales Unterstützungsnetz mehrmals aktiviert, um auf seine prekäre Sicherheits-situation aufmerksam zu machen. Der Romandiekoordinator von PBI-Schweiz Jean-David Rochat hatte bei seinem Besuch in Bogotá Gelegenheit, sich mit ihm zu unterhalten.

**Über fünf Millionen Menschen sollen laut Nichtregierungsquellen in Kolumbien vertrieben worden sein. Die CIJP arbeitet zum ganzheitlichen Schutz der Landrechte. Welche Aktivitäten beinhaltet diese Arbeit konkret?**

Die CIJP begleitet die vom internen Konflikt vertriebenen Gemeinschaften juristisch, psychologisch und pädagogisch. Sie berät sie ebenfalls in agrarökologischen Fragen. Oberstes Ziel der CIJP ist einerseits, dass die für die gewaltsamen Vertreibungen Verantwortlichen juristisch zur Rechenschaft gezogen werden. Andererseits setzen wir uns dafür ein, dass die Rechte der vertriebenen Gemeinschaften, die auf ihr Land zurückkehren, respektiert werden.

**Welche Auswirkungen hat der bewaffnete Konflikt auf eure Arbeit?**

Unsere Arbeit zum Schutz der Konfliktopfer und unser Kampf gegen die Straflosigkeit setzen unser Team ständigen Drohungen, Einschüchterungen und Verleumdungen aus. So sind beispielsweise vor ein paar Monaten Unbekannte bei mir eingedrungen und haben vertrauliche Dokumente entwendet.

Nach so vielen Jahren Einsatz an vorderster Front ist uns bewusst geworden, dass die Zwangsumsiedlungen der Mestizen-, indigenen und afrokolumbianischen

Gemeinschaften jeweils mit wirtschaftlichen Interessen in Zusammenhang stehen. Noch immer werden Megaprojekte in Gegenden umgesetzt, wo der Konflikt wütet oder massive Menschenrechtsverletzungen wie die gewaltsame Vertreibung der Gemeinschaften begangen werden – mitunter mit Beteiligung multinationaler Unternehmen. Die CIJP fordert von der Regierung, dass sie das humanitäre Völkerrecht ebenso wie die internationalen Menschenrechtskonventionen, die sie unterzeichnet und ratifiziert hat, respektiert. Diese sehen den Schutz der bedrohten Zivilbevölkerung sowie die juristische Verfolgung der Verantwortlichen für Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen vor.

„Beim Abschluss von Handelsabkommen dürfen das humanitäre Völkerrecht und die Menschenrechte niemals ausser Acht gelassen werden.“

**Wie kann die internationale Gemeinschaft zur Entschärfung des Konflikts beitragen?**

Die internationale Gemeinschaft könnte sich für eine Stärkung der Institutionen einsetzen, die für einen demokratischen Rechtsstaat unentbehrlich sind. Sie könnte die kolumbianische Regierung an ihre Verpflichtungen erinnern, die Wählerrechte und die Meinungsfreiheit zu schützen, die zivilen Konfliktopfer zu entschädigen

und aufrichtige Anstrengungen zur Beendigung der Straffreiheit zu unternehmen.

Die Staatengemeinschaft ist in ihren Beziehungen mit der kolumbianischen Regierung nicht immer kohärent; zu oft ignoriert sie die internationalen Menschenrechtsabkommen. Die meisten Staaten sind in erster Linie an guten diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen interessiert. Doch beim Abschluss von Handelsabkommen dürfen das humanitäre Völkerrecht und die Menschenrechte niemals ausser Acht gelassen werden.

**Die Mehrheit der internationalen Gemeinschaft zieht eine positive Bilanz des ersten Amtsjahres der Regierung Santos. Diese hat eine Politik des Dialoges mit den sozialen Organisationen eingeführt und sich stark für die Ratifizierung eines Gesetzes eingesetzt, das die Landrückgabe an Konfliktopfer vorsieht. Wie sehen Sie die Entwicklungen der letzten zwölf Monate?**

Paradoerweise hat unsere Organisation dieses Jahr viel mehr Drohungen erhalten als während der acht Jahre unter Santos' Vorgänger Uribe. Die CIJP bemüht sich stark um eine Verbesserung des Dialoges mit der Regierung und benachrichtigt die Behörden jeweils, wenn ländliche Gemeinschaften bedroht werden. Doch an den Konfliktfronten ist die Situation unverändert angespannt. Der propagierte «demokratische Wohlstand» tönt auf dem Papier gut. Im Alltag sehen wir aber, dass

die Verbindungen zwischen staatlichen Behörden und paramilitärischen Strukturen weiter bestehen.

**Inwiefern unterstützt euch die Präsenz von PBI?**

Die Schutzbegleitung ermöglicht es uns, in gefährlichen Gebieten zu arbeiten, in denen mehrere bewaffnete Akteure aktiv sind. Die Präsenz von PBI ist für uns auch psychologisch wichtig: Sie hilft uns, die Furcht, die mit den Risiken des Einsatzes für die Menschenrechte einhergeht, besser zu ertragen. Dank der internationalen Präsenz vor Ort fühlen sich Opfer und Mitglieder von nationalen NGOs sicherer. Die Präsenz von PBI und von Organisationen wie der CIJP hilft den Gemeinschaften in entlegenen Gegenden nicht zuletzt, ihren Schutz besser zu organisieren und ihre Situation sichtbar zu machen.

**PBI hat Sie eingeladen, im Oktober an einer Sensibilisierungs- und Advocacytour in Europa teilzunehmen. Welche Erwartungen haben Sie an diese Speaking Tour?**

Ich möchte aufzeigen, dass der «demokratische Wohlstand» in Kolumbien keine Garantie für soziale Gleichheit und die Einhaltung der Menschenrechte ist. Der kolumbianische Rechtsstaat weist noch

immer gravierende Mängel auf, wenn es um die Garantie der Grundrechte und die Rechte der zivilen Opfer des Konfliktes geht. Ferner will ich die Initiativen der Zivilgesellschaft für einen demokratischen Dialog bekanntmachen. Diese weisen einen Weg aus dem bewaffneten Konflikt – ein Konflikt, der unser Land seit über sechzig Jahren seines Potentials beraubt.

In Kolumbien sind schätzungsweise fünf Millionen Menschen gewaltsam vertrieben worden.



NAME: KATHRIN RÜEGG  
 NATIONALITÄT: SCHWEIZ  
 EINSATZBEGINN: 11. APRIL 2011  
 EINSATZORT: GUATEMALA STADT

## Eine ungewöhnliche Begleitung an einem gewöhnlichen Arbeitstag

*Sie ist Gründungsmitglied der Jungen Grünen, betätigte sich als Freiwillige für Obamas Wahlkampagne und klärte in Mexiko Migrantinnen über ihre Rechte auf.*

*Seit April ist die engagierte Zürcherin Kathrin Rüegg Teil des PBI-Teams in Guatemala und lässt uns in ihrem Bericht an ihrem abwechslungsreichen Arbeitsalltag teilhaben.*

An diesem Dienstag im Juli steht uns eine untypische Begleitung bevor. Wir begleiten heute nicht Menschenrechtsverteidiger bei ihrer Arbeit wie wir es oft tun, nein; heute machen wir uns auf den Weg nach San Juan Sacatepéquez, wo wir uns mit den Bewohnerinnen über die kürzlich erschienene PBI-Studie zur Rolle der indigenen Frau im Einsatz für Land und Umwelt austauschen wollen. Mit mir unterwegs ist ein kolumbianischer Kollege. Er ist bereits einige Monate länger hier als ich und kennt den Kontext und die Begleiteten sehr gut.

### Nostalgie nach der frischen Luft in der Heimat

San Juan Sacatepéquez ist nur etwa eine Autostunde von Guatemala Stadt entfernt, doch die Reise dorthin ist ein kleines Abenteuer. Da der Busterminal etwas gefährlich ist, nehmen wir ein Taxi, das uns an eine der Hauptverkehrsachsen bringt, wo wir auf den *Chicken Bus* warten. Die «Hühnerbusse» sind vor Jahren – oder Jahrzehnten? – in den USA als Schulbusse eingesetzt worden. Nun dienen sie hier als öffentliche Verkehrsmittel für Überlandstrecken.

*Chicken Bus* heissen die Vehikel, weil sich drei Erwachsene zusammengedrängt wie Hühner eine Bank teilen, auf der früher zwei Schulkinder Platz nahmen. Während wir auf den Bus warten, werde ich nostalgisch: Die starke Luftverschmutzung lässt mich die frische Luft in der Schweiz vermissen. Glücklicherweise müssen wir nicht lange warten, bis der Bus kommt, der uns nach San Juan bringt. Von dort aus geht's mit dem *Tuc Tuc* genannten Motorrad-Taxi weiter nach Santa Fe Ocaña.

### Den Gemeindevillen mit Füüssen getreten

In Santa Fe Ocaña befindet sich der Versammlungsraum der zwölf Maya-Kaqchikel-Gemeinden von San Juan Sacatepéquez. Sie setzen sich gegen den Bau und die Inbetriebnahme einer Zementfabrik auf ihrem Land ein. Ein guatemaltekisches

„Nachdem verschiedene Mitglieder der Gemeinden massiv bedroht und verfolgt wurden, haben sie PBI um Begleitschutz angefragt und werden seither begleitet.“

Unternehmen mit dem vielversprechenden Namen *Cementos Progreso* (Zement – Fortschritt) führt das Projekt, an dem die Schweizer Firma Holcim finanziell beteiligt ist.

Vor vier Jahren organisierten die betroffenen Dörfer eine Abstimmung über den Bau des Zementwerks. 8950 Personen nahmen daran teil, 8946 stimmten gegen das Projekt. Die klare Ablehnung ist in der Furcht vieler Gemeindeglieder um ihre Existenzgrundlage und die Umweltauswirkungen des Projekts begründet. Das Einkommen der Familien in dieser Region basiert nämlich grösstenteils auf dem Anbau und Vertrieb von Blumen. Sie befürchten, dass eine Fabrik, die viel Staub produziert und

eine enorme Menge an Wasser verbraucht, die Blumenzucht sowie die Natur als Ganzes gefährdet. Obwohl die Behörden versprochen haben, beim Entscheid über die Vergabe einer Abbaulizenz das Abstimmungsresultat zu berücksichtigen, verfolgt die Firma das Projekt weiter. Seither haben die Gemeindeglieder zahlreiche Menschenrechtsverletzungen, darunter tätliche Übergriffe auf Personen und ihre Häuser, gemeldet und auf die ungerechtfertigte Inhaftierung ihrer Führungspersonen aufmerksam gemacht. Nachdem verschiedene Mitglieder der Gemeinden massiv bedroht und verfolgt wurden, haben sie 2009 PBI um Begleitschutz angefragt und werden seither begleitet.

Obwohl die Behörden versprochen haben, beim Entscheid über die Vergabe einer Abbaulizenz das Abstimmungsresultat zu berücksichtigen, verfolgt die Firma das Projekt weiter. Seither haben die Gemeindeglieder zahlreiche Menschenrechtsverletzungen, darunter tätliche Übergriffe auf Personen und ihre Häuser, gemeldet und auf die ungerechtfertigte Inhaftierung ihrer Führungspersonen aufmerksam gemacht. Nachdem verschiedene Mitglieder der Gemeinden massiv bedroht und verfolgt wurden, haben sie 2009 PBI um Begleitschutz angefragt und werden seither begleitet.

### Die Präsentation wird zur Übersetzungsaufgabe

Nun sind wir also auf dem Weg nach Santa Fe Ocaña, um dort mit den Frauen der betroffenen Gemeinden über die Studie zu sprechen, die PBI Guatemala herausgegeben hat. Der Bericht untersucht die Rolle und Perspektiven der indigenen Frauen in ihrem Kampf für die Bewahrung der natürlichen Ressourcen und für das Recht der Indigenen auf Land. Die Autorinnen hatten Aktivistinnen aus verschiedenen Regionen des Landes befragt, darunter auch Frauen aus San Juan Sacatepéquez. In einigen



San Juan Sacatepéquez ist schon gezeichnet von den Explorationsarbeiten der Zementfabrik.



Das aktuelle Bulletin von PBI Guatemala stösst bei den Frauen der Gemeinde Las Trojes auf reges Interesse.

### PRÄSENTATION DER STUDIE

Am 19. Juli 2011 fand die offizielle Vorstellung der Studie «Indigene Frauen in Guatemala: Verteidigerinnen der Interessen der Gemeinschaft, der Mutter Erde und deren natürlichen Ressourcen» vor 150 Personen aus verschiedenen Landesteilen in Santa Fe Ocaña statt.

### VORTRAGSTOUR DER GEMEINDE SAN JUAN SACATEPÉQUEZ

PBI-Schweiz plant auf Februar 2012 einen Besuch von Vertretern der Gemeinde sowie deren Anwältin, um über das Spannungsfeld zwischen der Umsetzung von wirtschaftlichen Interessen – im vorliegenden Fall mit Schweizer Beteiligung – und den Rechten der ansässigen Bevölkerung zu informieren.

Wochen soll die offizielle Präsentation der Studie stattfinden. Da viele der befragten Frauen jedoch nicht lesen können oder kein Spanisch verstehen, wollen wir ihnen die Studie noch vor dem geplanten Grossereignis vorstellen.

Zum vereinbarten Treffen kommen um die 80 Frauen, was unsere Erwartungen deutlich übertrifft. Die Muttersprache vieler Frauen ist Kaqchikel; nicht alle können sich gut auf Spanisch verständigen. Die Präsentation ist eine Herausforderung. Doch mit der Unterstützung von Teilnehmerinnen, die beide Sprachen gut beherrschen, gelingt es uns letztlich, den Bericht vorzustellen und mit den Frauen über ihre Erfahrungen zu sprechen. Im Anschluss an das Treffen findet die reguläre Sitzung der Gemeindevertreter statt. Bei solchen Versammlungen warten wir üblicherweise vor der Tür, da wir nicht daran teilhaben, sondern Präsenz markieren.

Zurück in Guatemala Stadt gilt es, den Begleitbericht zu schreiben und einen weiteren ungewöhnlichen Tag meines Alltags hier zu verdauen. Wer von meinen neun Kollegen, die aus acht verschiedenen Ländern stammen, wohl heute das Abendessen kocht?

IMPRESSUM 09/2011 PBI Suisse  
 Redaktion: Jean-David Rochat, Lisa Salza  
 Beiträge: Kathrin Rüegg  
 Übersetzung: Sébastien Mayor, Lisa Salza  
 Lektorat: Jacqueline Hefti Widmer, Anouk Henry, Sébastien Mayor, Nina Oberbühler  
 Fotos: PBI  
 Graphisme: Christian Jaberg, jabergdesign.info, Solothurn  
 Druck: Cric Print, Freiburg; Tirage: 2500 Ex.

PEACE BRIGADES INTERNATIONAL  
 30TH ANNIVERSARY CONFERENCE  
 ON PROTECTION OF HUMAN RIGHTS DEFENDERS

19 OCTOBER 2011 Registration: [www.peacebrigades.ch/conference](http://www.peacebrigades.ch/conference)

GENEVA, CENTRE INTERNATIONAL DE CONFÉRENCES GENÈVE CIGC

